

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Band: 67 (1996)

Heft: 7

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht : Fotoausstellung : Sonderschulen : Jubiläum : EMU-Genossenschaft : Internationale Kontrollstelle für Heilmittel : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen

Kongress SBGRL

Pflege im Umbruch
15./16. August, Universität St. Gallen
Auskunft und Programm: SBGRL SG TG AI AR GR,
Fort-/Weiterbildung, Evelyne Schmid, Marienbergstr. 8,
9400 Rorschach

Forum cinfo

Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe:
Möglichkeiten einer beruflichen Anstellung oder einer
freiwilligen Mitarbeit im Ausland und in der Schweiz
7. Sept., Kongresshaus Biel, 10–17 Uhr, keine Voranmeldung

KultuRaum Lutzenberg

Christoph Borrer's Zaubervahn
8. September, 18 Uhr
Lärchenheim Lutzenberg, Reha-Zentrum für Drogenabhängige,
9426 Lutzenberg

50 Jahre Kinderdorf Pestalozzi

Gelten die Kinderrechte weltweit? Sichtweisen des Südens.
10. September, Freiburg CH
Anmeldung: Weiterbildungsstelle Université de Fribourg,
chemin du Musée 8, 1700 Fribourg

Betagtenpflegeverein Biel-Seeland

Jubiläumstagung: 10 Jahre dezentrale Pflegestationen
13. September, Volkshaus Biel
Auskünfte: Betagtenpflegeverein Biel-Seeland, Untere Quai 66,
2502 Biel

Lebensräume für Menschen mit geistiger Behinderung

Dumme Vernunft, oder – Die Suche nach einem vernünftigen
Umgang mit geistig behinderten Menschen
4. Oktober, Luzern
Pro Infirmis, insieme, SVWB, Bürglistrasse 11, 8002 Zürich

Helios-II-Kongress zur Qualitätsdiskussion in der Behindertenarbeit

17.–20. Oktober, Feldkirch – Vorarlberg – Austria
Institut für Sozialdienste, Helios-II-Kongress, Schedlerstr. 10,
A-6900 Bregenz

Pro Mente Sana

Jahrestagung: Auf der Suche nach einer Psychiatrie ohne
Gewalt
7./8. November, Kongresshaus, Biel
Programme: Pro Mente Sana, Rotbuchstr. 32, Postfach,
8042 Zürich

Kurse, Weiterbildung

Basler Dekubitis-Seminar

Dekubitisproblematik beim Geriatriepatienten
4./5. September, Kantonsspital Basel
Auskunft: Frau Daniela Gerber, Sekretariat II,
Geriatrische Universitätsklinik, 4031 Basel

Institut für Ehe und Familie

Systemisches Handeln in (teil)stationären Institutionen für Kin-
der und Jugendliche
Weiterbildung, 10 Tage, ab 7. September

Strukturwandel in den Schulen: Schlankheitskur, Magersucht
oder Entwicklungs-Chance? 6 Vorträge, ab 16. September

Ressourcenorientiertes Management
20./21. September

Zugangswege zu Migrantenfamilien
27./28. September

Auskünfte: IEF Institut für Ehe und Familie, Wiesenstr. 9,
8008 Zürich

ZAK-Kurse

Der Kursprospekt ist erhältlich bei:
zak, zentrum für agogik, Gundeldingerstr. 173, 4053 Basel

Basiskurs für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Alters- und Pflegeheim

3 Kurstage, ab 6. September (13. 9., 27. 9.) und ab 8. November
(15. 11., 29. 11.)

Anmeldungen: Alterswohnheim Am Wildbach, Spitalstr. 22,
8620 Wetzikon

ZfP-Seminare

Einführung in die Arbeit mit alten Menschen
29./30. August, Birsfelden

Betreuung Schwerstkranker und Sterbender
23. August, Berlingen

Mehr Effizienz durch bessere Zeit-/Zielplanung
29./30. August, Berlingen

Auskunft/Anmeldung: ZfP Zentrum für Personalförderung,
Kronenhof, 8267 Berlingen

Paulus-Akademie

Das Diktat der Normalität. Wie behindert ist unsere Leistungs-
gesellschaft?
31. August, 1. September, Zürich

Wiedergutmachung und Aussöhnung, Erfahrungen mit der Opfer-
hilfe und dem Täter-Opfer-Ausgleich
5./6. September, Zürich

Dem Schmerz ausgeliefert? Neue Erkenntnisse und Therapien
ganzheitlicher Schmerzbehandlung
20./21. September, Zürich

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, Postfach 361,
8053 Zürich

Boldern

Freude am Sprechen
31. Oktober – 3. November

Kommunikatives Sprechen als Ausdruck der Persönlichkeit und
Instrument der Rhetorik
3.–5. November

Anmeldungen: Boldern, Coblenzer-Seminare, 8708 Männedorf

vci-Kurse

Partnerschaft und Liebe im Alter – einmal anders
4./5. September, Asp, Aarau

Multikulturelle Zusammenarbeit im Alters- und Pflegeheim
9. September, Luzern

Esskultur im Heim, Kurs
Ab 19./20. September, Luzern

Führen lernen – Vorbereitung auf Führungsaufgaben
Ab 23. September, Luzern

Wirtschaftskurse:
Essen als Erlebnis im Alter
Haco-Forum Culinaire, Gümligen

Textilien: Mieten – Leasen – Kaufen?
26. September, Hinwil

Zeitgemässes Reinigen von Heimen 2, Zwischen- und
Grundreinigung

3. Oktober, Wohnheim Nägeligasse, Stans

Anmeldungen: VCI-Bildungszentrum, z.H. Frau Anja Moser,
Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird
keine Korrespondenz geführt.

Elisabeth Brühlmann-Klauser zeigt Bilder aus dem Krankenhaus Witikon

ALTER UND LEBEN IM PFLEGEHEIM

Von H.-R. Friedrich

Elisabeth Brühlmann gehört zu jenen Persönlichkeiten, die sich mit grossem Engagement für die Bevölkerung einsetzen. Immer wieder engagiert sie sich als Fotografin für Menschen in Bedrängnis und Not. Unvergessen ist ihre Fotoausstellung über Armenien und das erfolgreiche Benefiz-Konzert für die dortige notleidende Bevölkerung. Und in guter Erinnerung sind ihre beiden eindrücklichen Ausstellungen in Zürich zum Thema Klangbilder und Generationen, die bei einem breiten Publikum auf lebhaftes Interesse gestossen sind.

Nun hat sich Elisabeth Brühlmann einem anderen, durch die derzeitigen Medienberichte höchst aktuellen Thema zugewandt – dem Altersbereich und im besonderen dem Leben im Pflegeheim. Die Vorarbeiten zu dieser neuesten Werkschau sind allerdings zu einem Zeitpunkt aufgenommen worden, als der Pflegebereich noch nicht durch Meldungen über Gewalt und Mißstände Gegenstand öffentlicher Diskussionen und Medienveranstaltungen bildete und ein eher verdrängtes Dasein fristete. Durch die jüngste Entwicklung hat das fotografische Schaffen von Frau Brühlmann auf diesem Sektor eine unerwartete Aktualität erhalten, welche der Ausstellung ihre besondere Bedeutung verleiht.

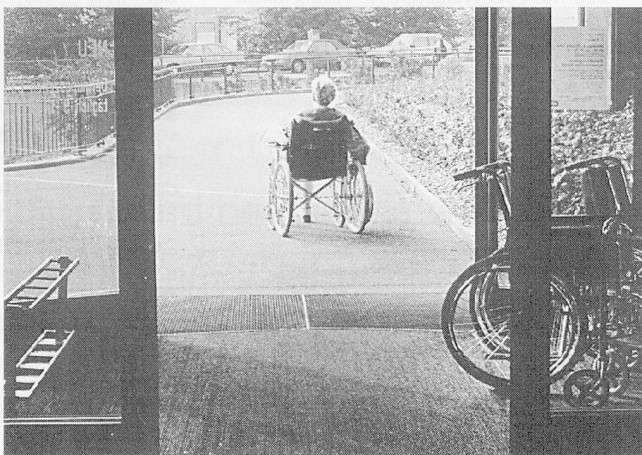
Elisabeth Brühlmann hat sich in der für sie bezeichnenden Art sorgfältig und intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt und sich schrittweise und behutsam an die Aufgabe herangetastet. Neugierig auf Neues und mit grosser Offenheit hat sie während Wochen und Monaten immer wieder am Leben im Heim teilgenommen. Zurückhaltend und mit grossem Respekt hat sie sich den im Krankenhaus lebenden und arbeitenden Menschen genähert, sie im Alltag beobachtet und begleitet. Ihre Anwesenheit wurde für alle im Krankenhaus mit der Zeit immer vertrauter und bildete die

Basis, ja die Voraussetzung für fotografische Dokumente, die in ihrer Intensität anders kaum möglich geworden wären. Die Bilder vermitteln Eindrücke von seltener Güte, Aussagekraft und Intimität, ohne dabei aufdringlich oder gar voyeuristisch zu wirken. Gerade weil sie auf billige Sensationseffekte verzichten, wirken sie manchmal geradezu sensationell. Nicht im Spektakulären liegt die Kraft der Bilder, vielmehr im Alltäglichen, in der Normalität des dargestellten Heimlebens. Gerade jene, die Orte wie Pflegeheime tunlichst meiden und Fragen des Alterns, des Alters, von Krankheit und Sterben ausweichen, werden auf einfühlsame, oftmals humorvolle Art und Weise an die Thematik herangeführt und entdecken, dass der Alltag im Heim nicht nur durch ernste und traurige Momente gekennzeichnet ist, sondern auch und vor allen durch alle jene Dinge, die uns auch im sogenannten aktiven Leben beschäftigen, freuen oder manchmal auch ärgern. Immer wieder kommt die fast familienähnliche Struktur des Heimbetriebs zum Ausdruck, die Verbundenheit von Helfenden und Bewohnern. Gezeigt werden Menschen unterschiedlichster Herkunft, Stellung, Farbe, Bildung, die sich in einer Art Schicksalsgemeinschaft auf Zeit zusammengefunden haben, um miteinander zu leben und zu

arbeiten, zu festen und auch zu trauern. Die Ausstellung von Elisabeth Brühlmann vermag vielleicht einen Beitrag zu leisten, um Vorurteile abzubauen. Sie bildet auf jeden Fall ein wohlthuendes Gegengewicht zu den Schreckensmeldungen über die Situation in Pflegeheimen, welche wir fast täglich der Presse entnehmen. Meldungen, welche oft-

mals nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter solcher Betriebe pauschal verunglimpfen, sondern auch die Patienten und ihre Angehörigen verängstigen und verunsichern.

Die Ausstellung zum Thema *Alter, Leben im Heim* wurde erstmals gezeigt vom 23. März bis 19. Mai 1996 im stadtzürcherischen Krankenhaus Witikon, in dem die Bilder auch entstanden sind. Die Werkschau wird von der Fotografin als Wanderausstellung nach Absprache weiteren interessierten Institutionen zur Verfügung gestellt. Anfragen sind zu richten an Elisabeth Brühlmann, Heilighüsi 6, 8053 Zürich, Telefon 01-381 29 34. ■



Bundesamt für Sozialversicherung (BSV), Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und Fürsorgedirektoren (FDK)

SONDERSCHULFINANZIERUNG WEITERHIN DAUERBRENNER

Die Suche nach optimaleren Formen der Sonderschulfinanzierung bleibt ein Dauerbrenner. Aufgrund des 1993 publizierten Situationsberichts mit seiner «Analyse und Lösungsansätzen zur Finanzierung von Sonderschulmassnahmen im Sinne der Invalidenversicherung» kamen die Auftraggeber der Studie, d. h. die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), die Konferenz der Fürsorgedirektoren (FDK) und das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) zum Schluss, dass heute im Sonderschulbereich ein struktureller Handlungsbedarf besteht. Deshalb erteilten die drei Gremien anfangs Februar 1994 der bereits bestehenden BSV-EDK-FDK-Arbeitsgruppe Sonderschulfinanzierung den Auftrag, das Leistungsangebot auf dem Gebiet der Sonderschulung zu überprüfen und insbesondere in den Bereichen der Sonderschulzuständigkeit der Leistungen der Invalidenversicherung, der integrativen Ansätze sowie der Administration nach Optimierungen zu suchen. Für die Projektbearbeitung stand wiederum die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik zur Verfügung.

Zehn Finanzierungsmodelle evaluiert

Nach der Klärung zahlreicher Vorfragen konzentrierte sich die Arbeit auf die Entwicklung eines neuen Finanzierungsmodells, das möglichst viele Nachteile und Mängel des bisherigen Systems der Sonderschulfinanzierung beseitigt. Vorerst wurden aber verschiedene grundsätzliche Möglichkeiten einer Sonderschulfinanzierung auf ihre Vor- und Nachteile hin untersucht.

Angesichts der unterschiedlich gelagerten Fach- und Finanzkompetenzen, der administrativen Abläufe und der bei der Sonderschulfinanzierung beteiligten Partner (Invalidenversicherung <-> Kanton <-> versicherte Person <-> Durchführungsstelle) evaluierte die Arbeitsgruppe fünf Grundmodelle und insgesamt zehn Varianten.

- Die Sonderschulfinanzierung könnte z.B. von der Invalidenversicherung (evtl. zusammen mit dem Kanton) direkt an die versicherte Person erfolgen, sei dies in Form eines Gutscheins oder einer Abfindung.

- Verkehrt die IV vor allem mit den Durchführungsstellen

(Institutionen, Fachpersonen), kann sie diesen entweder Aufträge gegen Entgelt erteilen oder den kantonal anerkannten Stellen für bestimmte erbrachte Leistungen Beiträge ausrichten.

- Ein drittes Grundmodell bestünde darin, dass sich die IV aus dem Sonderschulbereich zurückzieht, die Kantone aber dafür kompensiert werden (Rückzugsmodell).

- Bei einem vierten Grundmodell richtet sich die IV an (teilweise noch zu bildende) regionale Verbundsysteme, die für die sonderpädagogische Versorgung ausgestattet und verantwortlich sind.

- Wird das Zusammenspiel der beteiligten Instanzen auf Bundes- und Kantonsebene ins Zentrum gestellt, lassen sich theoretisch drei Varianten erkennen: der Bund regelt die Bildung und Förderung behinderter Kinder, oder die IV erteilt den Kantonen den Auftrag, nach bestimmten Vorgaben Sonderschulung durchzuführen, oder die Kantone erhalten von der IV nach einem bestimmten Schlüssel Sonderschulbeiträge («Abgeltungsmodell»).

Ausführlicher befasste sich die Arbeitsgruppe mit drei der genannten Modelle, nämlich

mit dem IV-Gutschein, mit dem Rückzug der IV aus dem Sonderschulbereich und mit der IV-Abgeltung an den Kanton. Zur weiteren Detailausarbeitung schlug sie das «Abgeltungsmodell» vor.

Stossrichtung der Reformarbeit

Die Arbeitsgruppe gab ihren Bericht «Reformansätze der Sonderschulfinanzierung», am 8. November 1995 den Auftraggebern ab. Nach der Behandlung der Thematik in den entsprechenden Gremien erteilte die drei Partner am 4. April 1996 ihrer gemeinsamen Arbeitsgruppe Sonderschulfinanzierung den Auftrag, bis Ende Juni 1997 sowohl das «Abgeltungsmodell» wie das «Rückzugsmodell» im Detail auszuarbeiten. Die bisherige Projektorganisation wird beibehalten, verbunden mit der Möglichkeit, weitere Expertinnen und Experten beizuziehen sowie die nötigen Abklärungen und Hearings durchzuführen. Geplant ist auch, die Praktikabilität neuer Modelle am Beispiel verschiedener Kantone durchzudenken und durchzurechnen.

Grösserer Zusammenhang

Das Problem der Sonderschulfinanzierung steht in einem grösseren politischen Zusammenhang. Wie bereits der Tagespresse zu entnehmen war, hat das Eidgenössische Finanzdepartement am 25. März 1996 die Grundzüge eines neuen Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen bis zum 30. Juni 1996 in Vernehmlassung gegeben. Dieser Bericht vom 1. Februar 1996 sieht auch eine Aufgabenteilung bei den Sozialversicherungen vor, indem eine integrale Bundeszuständigkeit im Bereich der individuellen Versicherungsleistungen – mit Ausnahme der kollektiven Leistungen und der Ergänzungsleistungen im AHV- und IV-Bereich vorge schlagen wird, während die Kantone im Gegenzug die kollektiven Leistungen übernehmen würden. Folgerichtig würden die Finanzhilfen des Bundes für die Behindertenheime und Sonderschulen entfallen.

Die Reformbestrebungen zur Sonderschulfinanzierung müssen auf alle Fälle mit denjenigen der übrigen Arbeitsgruppen koordiniert werden.

Dokumente:

Sonderschulfinanzierung. Analyse und Lösungsansätze zur Finanzierung von Sonderschulmassnahmen im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes. Luzern 1994 (Bezugsquelle: SZH, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern).

Reformansätze zur Sonderschulfinanzierung. Bericht der Arbeitsgruppe Sonderschulfinanzierung vom 8. November 1995 (Bezugsquelle: EDK-Generalsekretariat, Postfach 5975, 3001 Bern).

Der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen. Grundzüge. Bericht der vom Eidg. Finanzdepartement und der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren gemeinsam getragenen Projektorganisation. Bern/Luzern, 1. Februar 1996 (Bezugsquelle: EDMZ, 3000 Bern)

50 Jahre Kinderdorf Pestalozzi

EIN ZENTRUM FÜR FRIEDEN, GLEICHBERECHTIGUNG, MIT- BESTIMMUNG UND ÖKOLOGIE

Als Begegnungszentrum und Ausbildungsstätte für Frieden, Gleichberechtigung und naturgerechtes Verhalten – so stellen sich Jugendliche und Erwachsene das Kinderdorf Pestalozzi der Zukunft vor. Im Rahmen einer zum 50jährigen Jubiläum des Kinderdorfes durchgeführten Zukunftswerkstatt haben 28 Jugendliche und 12 Erwachsene verschiedene Vorschläge zur Weiterentwicklung respektive Neuausrichtung des Dorfes – wie auch zur Gestaltung der Zukunft überhaupt – ausgearbeitet.

Für die Zukunft wünschen sich erwachsene wie jugendliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in erster Linie mehr Frieden – international und im grossen Rahmen, nicht zuletzt aber auch im zwischenmenschlichen Bereich, in der Schule etwa oder in der Familie.

Um diesen globalen und keineswegs nur politisch zu interpretierenden Frieden langfristig zu sichern, regen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt das Kinderdorf wie auch staatliche Institutionen dazu an, sich auf verschiedensten Ebenen für eine friedlichere Welt einzusetzen. Für eine Welt ohne Grenzen – seien sie politischer, kultureller oder religiöser Natur –, für eine Welt mit gleichen Rechten und Chancen auch, die dem ökologischen Gleichgewicht ebenso verpflichtet ist wie dem Ziel der gegenseitig geübten Toleranz.

Erreichen liesse sich das Ziel einer gewaltfreien und nicht auf Ausbeutung von Natur oder Minderheiten beruhenden Gesellschaft, indem Kinder, Jugendliche – und nicht zuletzt die Erwachsenen selber, die heutigen Entscheidungsträger also – entsprechend geschult würden. Zum Beispiel im Kinderdorf Pestalozzi, das wohl weiterhin und sogar vermehrt Kinder und Jugendliche aufnehmen soll, sein Angebot aber erweitern könnte. Vorgeschlagen wird

eine Friedensschule, die sämtlichen Schulabgängerinnen und -abgängern offen stünde. Im Rahmen einer einjährigen Ausbildung, so wünschen sich die Jugendlichen und Erwachsenen der Zukunftswerkstatt, sollten Jugendliche im Umgang mit Konflikten geschult werden, sich mit Menschen anderer Kulturen und Religionen auseinandersetzen – und dadurch befähigt werden, Frieden, Gleichberechtigung und gegenseitige Toleranz nicht nur zu fordern, sondern auch zu leben.

Weiter könnte sich das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen zu einem Pionierprojekt ganzheitlichen Lebens entwickeln, glauben die jugendlichen und erwachsenen Gäste der Zukunftswerkstatt, zu einem Musterdorf einer jugendgerechten Welt. Dieses würde nicht mehr nur Kinder und Jugendliche aus verschiedensten Ländern und Kulturen beherbergen, sondern auch vom Aussterben bedrohte Tiere, zum Dorf könnte beispielsweise also ein biologisch betriebener Bauernhof gehören, der Flüchtlingen sowie Jugendlichen in Not zu einer sinnvollen Beschäftigung verhelfen könnte. Darüber hinaus, so der Vorschlag aus der Zukunftswerkstatt, könnte das Kinderdorf als Begegnungs- und Kulturzentrum dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft vermehrt Gehör

finden – und mitbestimmen können.

Mitbestimmung in allen Angelegenheiten, die Kinder und Jugendliche betreffen. Auch dieses Anliegen tragen die Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt an die Verantwortlichen des Dorfes heran. Miteinbezogen werden wollen sie nicht nur in die Diskussionen über die weitere Zukunft des Kinderdorfes, sondern auch in ihren Familien, in der Schule – und schliesslich auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Damit, wie es die Jugendlichen am Schluss der Werkstatt formulierten, «nicht nur Frieden gefordert, sondern wirklich etwas unternommen wird für eine bessere Welt.»

Vernetzung – praktisch und alltagsnah

Keine Insel, sondern ein Ort des Austausches und der Vernetzung will das Kinderdorf Pestalozzi sein. Mit der Integration der «Dorf»-Kinder in die Schulen der Umgebung und dem Integrationsunterricht für ausländische Kinder im Kinderdorf ist ein wichtiger Schritt in Richtung Öffnung und Zusammenarbeit vollzogen.

Bis vor kurzem unterhielt das Kinderdorf Pestalozzi seine eigene Internationale Schule, wo die im Kinderdorf

lebenden Kinder nach schweizerischen Lehrplänen unterrichtet wurden. Gleichzeitig erhielten sie zuhause in den jeweiligen «Nationenhäusern» Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur.

Was während Jahrzehnten als Selbstverständlichkeit galt, wurde in den letzten Jahren immer stärker hinterfragt: die kinderdorfeigene Schule. «Eine Öffnung war absolut notwendig», ist Ernst Baumann, Leiter Schulung im Kinderdorf, überzeugt. Insbesondere für die Gruppe der bosnischen Kinder – 25 Mädchen und Buben zwischen acht und 17 Jahren – habe sich das fast pausenlose Zusammensein nicht bewährt.

Vor einem Jahr wurden alle Kinder und Jugendlichen in die öffentlichen Schulen der umliegenden Gemeinden eingegliedert. Dabei kamen Ernst Baumann die gute Zusammenarbeit mit Schul- bzw. Gemeindebehörden und der Lehrerschaft zustatten. Diese hatte sich vor allem im Rahmen der Deutsch-Integrationsklassen ergeben, die das Kinderdorf seit etlichen Jahren erfolgreich für ausländische Kinder aus der Umgebung anbietet. «Zeitweise hatten wir in diesen Klassen bis zu 60 Kinder», erinnert sich Baumann. Vor allem zu Beginn des Krieges in Ex-Jugoslawien häuften sich die Anfragen, da zahlreiche Emigranten ihre Familie nachzogen.

Heute sind es rund 20 ausländische Kinder, die die Integrationsklassen im Kinderdorf besuchen, im Durchschnitt während ungefähr zehn Monaten. Ungefähr die gleiche Zahl Kinderdorf-Kinder – vorab aus Bosnien – hat Aufnahme in die Schulen der Region gefunden. Der Austausch beruht auf klaren beiderseitigen Interessen: Man gibt und be-

kommt. Regelmässige Gespräche zwischen dem Kinderdorf und den Gemeinden erlauben bei Bedarf praxisnahe Problemlösungen. So unterstützt zum Beispiel das Kinderdorf drei Gemeinden durch Schulpraktikantinnen, und in einer Gemeinde steht eine vom Kinderdorf ange stellte Heilpädagogin im Einsatz. Die Kinderdorf-Kinder ihrerseits schätzen den neuen Schulalltag und die Kontaktmöglichkeiten in den öffentlichen Schulen. Von der praktischen Vernetzung aufgrund ähnlich gelagerter Interessen profitieren heute alle Beteiligten.

Die vier Typen von sozial-pädagogischen Wohngemeinschaften im Kinderdorf Pestalozzi

Heute gibt es im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen verschiedene Projekte von multikulturellen Wohngemeinschaften: die traditionellen nationalen Hausgemeinschaften, die internationalen Hausgemeinschaften, die nationale Hausgemeinschaft für die zweite Einwanderungsgeneration und das Mutter-Kind-Projekt Sabia. Die gegenwärtig noch bestehenden traditionellen nationalen Hausgemeinschaften laufen in den nächsten Jahren aus.

Das Konzept für die kommenden Jahre besteht aus vier Typen von Projekten: familienbegleitende internationale und nationale Hausgemeinschaften, das Mutter-Kind-Projekt Sabia, das Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Asylsuchende und die berufliche Aus- und Weiterbildung für Jugendliche aus Osteuropa und der sogenannten Dritten Welt. Die ersten beiden sind bereits realisiert; die zwei letzten Projekte sind in konkreter Planung.

Familienbegleitende internationale und nationale Hausgemeinschaften: Hier werden Kinder und Jugend-



So verschieden die Gesichter sind die Sprachen, die in der Integrationsklasse im Kinderdorf Pestalozzi gesprochen werden.

Foto: Lisa Schäublin, Bern

liche ausländischer Herkunft aufgenommen, die sich seit einiger Zeit schon in der Schweiz aufhalten, jedoch aufgrund familiärer Schwierigkeiten in soziale Not geraten sind. Das Ziel ist die Erziehung und Schulung zu einem eigenverantwortlichen und selbständigen Leben innerhalb der schweizerischen Gesellschaft. Dabei wird die Herkunftskultur soweit als möglich gepflegt. Der Kontakt mit der Familie bleibt während dem Aufenthalt im Kinderdorf bestehen, ist doch die Wiedereingliederung in die Familie zu einem späteren Zeitpunkt geplant.

Mutter-Kind-Projekt Sabia: Mütter mit Kindern, die aus familiären Gründen in Schwierigkeiten geraten sind, finden in der Wohngemeinschaft Sabia für ein oder mehrere Monate Unterschlupf. Sabia ist die erste Wohngemeinschaft in der Schweiz, die sich an ausländische Mütter richtet, die wegen Übergriffe ihrer Männer – sei es physischer oder psychischer Art – in Not geraten sind. Das Wort «Sabia» stammt aus dem Spanischen und bedeutet «weise». Gemäss der Idee des Projekts sollen die Frauen in der Wohngemeinschaft ihrer eigenen inneren «weisen» Frau wiederbegegnen können und

dabei Kraft und Mut für die Zukunft schöpfen. Das Projekt geht von der Erkenntnis aus, dass Kindern dann wirksam geholfen werden kann, wenn die direkte Umgebung Hilfe erfährt. Die Erfahrungen aus dem Projekt Sabia sollen dazu dienen, der Schweizer Bevölkerung aufzuzeigen, wie stark sich Rassismus und andere Formen von Benachteiligung gerade auf ausländische Frauen auswirken können.

Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Asylsuchende: Immer wieder kommt es vor, dass minderjährige Asylsuchende ohne Begleitung in die Schweiz kommen oder ihre Begleitung plötzlich untertaucht und sie allein auf sich selbst gestellt bleiben. Wenn diesen Jugendlichen und Kindern in den Durchgangszentren keine genügende Betreuung geboten werden kann, bietet das Kinderdorf Pestalozzi eine entwicklungsorientierte und situationsgerechte Begleitung an. Die Jugendlichen werden in eine Wohngruppe aufgenommen und mit dem Alltagsleben in der Schweiz vertraut gemacht. Sie erlernen die deutsche Sprache. Auch dieses Projekt will die Kinder und Jugendlichen zur Selbstständigkeit erziehen. Dabei soll die eigene Herkunft nicht ver-

leugnet, sondern als Teil der eigenen Identität akzeptiert werden. Der Kontakt mit Angehörigen im Ausland wird – wenn möglich – aufrecht erhalten.

Berufliche Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen aus dem Ausland: Das Projekt richtet sich an Jugendliche aus Osteuropa und der Dritten Welt mit abgeschlossener Grundschulausbildung. Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe und der Kaderschulung wird den Jugendlichen im handwerklichen, technischen und kaufmännischen Bereich eine für ihr Heimatland sinnvolle Aus- oder Weiterbildung ermöglicht. Die Kultur der Heimat wird dabei in der Wohngruppe ebenso gepflegt wie diejenige der Schweiz. Die Jugendlichen verpflichten sich, nach ihrer Rückkehr in ihr Heimatland, sich selber in der Lehrlingsausbildung einzusetzen.

Über die multikulturellen Wohngemeinschaften besteht ein ausführliches sozialpädagogisches Konzept, das Interessentinnen und Interessenten auf Wunsch abgegeben wird.

Adresse:

Kinderdorf Pestalozzi,
9043 Trogen,
Tel. 071-344 14 31,
Fax 071-344 42 48.

Institution für Behinderte und Erwerbslose gründen EMU-Genossenschaft als Selbsthilfeorganisation

EMU-VERSANDKATALOG FÜR WIRTSCHAFTLICHE SELBSTÄNDIGKEIT

Institutionen für Behinderte und Erwerbslose schliessen sich mit der Gründung der EMU-Genossenschaft zusammen und lancieren eine neuartige Verkaufsplattform für Schweizer Produkte. Drehscheibe für sozialverträglich und ökologisch hergestellte Produkte ist der eigens dafür konzipierte EMU-Versandkatalog.

Anlässlich einer Medienorientierung stellte Präsident Daniel Bachmann die EMU-Genossenschaft als Selbsthilfeorganisation vor und präsentierte den neuartigen EMU-Versandkatalog für Produkte aus einer anderen Welt. Der Katalog kommt erstmals Anfang September 1996 in einer Auflage von 40 000 Exemplaren für die deutschsprachige Schweiz heraus. Der EMU-Genossenschaft können Institutionen, Unternehmen aber auch Einzelpersonen beitreten. Sie fördert sozialverträglich produzierte und ökologisch optimierte Produkte zu günstigen Bedingungen und bietet ihren Genossenschaftsmitgliedern Produktions- und Designberatung sowie Unterstützung in Rechtsfragen an. Wer ein Produkt im EMU-Versandkatalog anbieten möchte, ist mit rund Fr. 3000.- für eine vierfarbige Insertions-Seite A4 dabei. Eine solche Anzeige enthält eine ausführliche Beschreibung über die Produktions-

weise und die verwendeten Materialien sowie Porträtmöglichkeiten der Herstellerin und Hersteller.

Dreijähriges EMU-Pilotprojekt erfolgreich abgeschlossen

Initianten der EMU-Idee sind Markus Wider und Paul Rubin des Aarauer Projektbüros Social Input. «EMU heisst der australische Wüstenvogel, der durch geschickte Einteilung des Wasserhaushalts weite Wüstenstrecken überwinden kann und als Herdentier immer das Wohl des Ganzen im Auge hat. Dies drückt auch unsere Zielsetzung und Philosophie aus», führt Markus Wider aus. Mit der Idee, eine höhere Eigenfinanzierung des Sozialbereichs durch eigene konkurrenzfähige Produkte zu erreichen, starteten sie im März 1993 mit dem EMU-Projekt. Sie entwickelten gemeinsam mit Behindertenwerkstätten und einer Druckerei das Zeitplanungsinstrument EMU-Time, der andere

Zeitplaner. Die Nachfrage ist überraschend hoch. Nach dreijähriger Pilotphase erreicht der Vertrieb 1995 einen Jahresumsatz von Franken 120 000.-. Aufgrund der guten Marktergebnisse wurde in der Folge die EMU-Idee weiterentwickelt und der EMU-Versandkatalog ins Leben gerufen.

Vom Spielzeug bis zum Einfamilienhaus

Zum Beispiel: Für die erfolgreiche Vermarktung der Produkte der Stiftung Wendepunkt, für Einarbeitung, Eingliederung, geschützte Arbeitsplätze, Kölliken, sei der EMU-Katalog ein wertvolles Instrument, sagt Martin Neuenchwander, Technischer Leiter des Wendepunkts. Die Stiftung Wendepunkt bietet mit der Zielsetzung der Wiedereingliederung von Arbeitslosen und Ausgesteuerten in Industrie und Gewerbe in sieben Abteilungen 110 Arbeits-

plätze. Mit der Produktion des lustigen Schrankes Torno Form sind 25 bis 30 arbeitslose Männer und Frauen beschäftigt. Der Rundschrank Torno Form ist ein typisches EMU-Produkt und wird aus zwei starken Kartonrohren aus Recycling-Papier hergestellt und zusammengebaut. Aufgrund des Erfolgs mit dem Rundschrank werden in der Forstabteilung des Wendepunkts mittelfristig Pflanzen- und Brunnentröge, Tische und Bänke sowie Turngeräte aus Holz hergestellt. In der Schreinerabteilung ist die Produktion von Spielgeräten für Kinder und Kindergärten geplant. Auch bietet die Stiftung Wendepunkt als Generalunternehmen die Herstellung von individuellen Haustypen in einer ökobiologischen Holzrahmen-Bauweise.

Der EMU-Katalog ist die Verkaufsplattform für Schweizer Produkte aus dem ökosozialen Umfeld sowie eine Fundgrube von Spezialitäten. Gönner und Interessenten wenden sich an:

EMU-Genossenschaft,
Schachenallee 29,
5000 Aarau,
Telefon/Fax 062-824 92 47 ■

OHNE HAUSWIRTSCHAFT LÄUFT NICHTS

Die Hauswirtschaft ist ein Arbeitsgebiet, von dem kaum gesprochen wird, aber auf dessen Dienstleistungen in den Bereichen Verpflegung, Reinigung und die Wäscherei jeder Betrieb, deren Kunden und Mitarbeiter angewiesen sind. Einmal im Jahr aber, am 21. März, wird die Öffentlich-

keit im Rahmen des internationalen «Tages der Hauswirtschaft» mit diesem Dienstleistungsbereich vertraut gemacht. Unter dem Motto «Ohne Hauswirtschaft läuft nichts» wurde dieser Tag auch in der Schweiz begangen. In verschiedenen Spitälern, Heimen

und weiteren Betrieben wurde auf die unentbehrliche Arbeit hingewiesen, die von verschiedenen Berufen im Hauswirtschaftsbereich geleistet wird. Zu den Organisatoren in unserem Land gehört der Schweizerische Verband Hauswirtschaftlicher Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter (SVH-

BL), dem landesweit über 1100 Mitglieder angehören. Ins Leben gerufen wurde der «Tag der Hauswirtschaft» im Jahre 1982 von der Finnin Maija Jarventaus, in ihrer Eigenschaft als Vizepräsidentin des in Paris ansässigen Internationalen Verbandes der HWS.

NEUE AIDS-MEDIKAMENTE INDINAVIR UND RITONAVIR: WEG OFFEN FÜR REGISTRIERUNG

Die IKS hat die Begutachtung der AIDS-Medikamente Indinavir (Crixivan®) und Ritonavir (Norvir®) mit Entscheid vom 11. Juni 1996 abgeschlossen: die Schweiz ist damit das erste Land in Europa, in dem beide Medikamente für die Registrierung freigegeben sind. Angesichts der grossen Bedeutung von Fortschritten in der AIDS-Therapie für die Patienten und die Öffentlichkeit werden wichtige AIDS-Medikamente durch die IKS prioritär und beschleunigt behandelt; wie für die bisherigen AIDS-Medikamente (z.B. Didanosin/Videx®, Saquinavir/Invirase®) wurden dank dieser Praxis auch die Begutachtungsverfahren für Indinavir und Ritonavir in kürzester Zeit durchgeführt (72 bzw. 93 Tage).

Mit dem positiven Begutachtungsentscheid für Indinavir und Ritonavir schafft die IKS die Grundlage dafür, dass zusätzlich zum bereits am 18. Januar 1996 registrierten Präparat Saquinavir demnächst in der Schweiz zwei weitere Medikamente einer neuen therapeutischen Klasse (sog. Protease-Hemmer) für die Behandlung von AIDS-Patienten und -Patientinnen zur Verfügung stehen. Die Schweiz ist damit das erste Land in Europa, in dem beide dieser Medikamente auf den Markt gebracht werden können.

Die Begutachtung aller drei Protease-Hemmer erfolgte jeweils innerhalb von drei Monaten. Die Bedeutung und Ausserordentlichkeit dieser äusserst kurzen Bearbeitungszeit wird noch klarer, wenn man bedenkt, dass für die Begutachtung – neben administrativen Tätigkeiten – eine umfangreiche Dokumentation über die pharmazeutische Qualität, Toxikologie, Pharmakologie und über klinische Studien an Patienten durch Spezialisten der IKS und durch ein Begutachtungskollegium geprüft werden muss. Namentlich wird kontrolliert, ob die von den Firmen beanspruchten Indikationen und Eigenschaften wissenschaftlich abgesichert und medizinisch eindeutig belegt sind sowie ob die

Sicherheit der Präparate für die Patienten ausreichend untersucht wurde.

Durchschnittlich dauert das Verfahren für die Registrierung eines Medikaments mit einem neuen Wirkstoff 6 bis 7 Monate. Mit dieser Bearbeitungszeit gehört die IKS nicht nur in Europa, sondern auch weltweit – ohne Abstriche bei der Qualität der

Begutachtung zuzulassen – zu den effizientesten Arzneimittelbehörden. Eine raschere Registrierung ist nur in sehr wichtigen Einzelfällen möglich. Angesichts der Bedeutung der AIDS-Epidemie, der immer noch fehlenden Heilungsmöglichkeiten für diese Patientinnen und Patienten und der Tatsache, dass die Protease-Hemmer eine neue

Wirkungsweise und damit auch neue Hoffnungen für AIDS-Kranke darstellen, war ein solches ausserordentliches Vorgehen bei diesen drei neuen Medikamenten angezeigt.

Mit dem positiven Begutachtungsentscheid der IKS ist der Weg offen für die Registrierung und des Inverkehrbringen der beiden neuen AIDS-Medikamente. Die Firmen sind nun in der Lage, die erforderlichen Schritte zur Erlangung der Registrierungs-urkunde (insbesondere Anpassung der Arzneimittel-information) zu unternehmen und anschliessend beim Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) einen Antrag auf Aufnahme in die Spezialitätenliste (Kassenzulässigkeit) zu stellen. ■

Anhang:

Begutachtungs- bzw. Registrierungs-dauer der Protease-Hemmer

Wirkstoffname Präparatename Vertriebsfirma	Saquinavir «Invirase» Roche Pharma	Ritonavir «Norvir» Abbott AG	Indinavir «Crixivan» Merck Sharp & Dohme-Chibret
Eingang Registrierungsgesuch bei IKS	19.09.95	11.03.96	01.04.96
Dok. formal i.O. Brief an Firma	06.10.95	18.04.96	17.04.96
Voranzeige (Mitteilung des positiven Begutachtungsentscheids an Firma)	20.12.95	12.06.96	12.06.96
Gesamtdauer	92 Tage	93 Tage	72 Tage
davon Firmenzeit	7 Tage	25 Tage	...
Registrierungs-urkunde	18.01.96
vorzeitige Aufnahme in die SL (BSV)	01.06.96

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Heimjubiläen

10 Jahre: Arbeitszentrum Freiamt, Wohlen AG.

20 Jahre: Alterszentrum Kreuzlingen TG; Therapieheim Sonnenblick, Kastanienbaum LU; Alterszentrum Brugg AG.

40 Jahre: Altersheim Zollbrück BE.

75 Jahre: Blindenheim Horw LU.

150 Jahre: Behindertenheim Lukashauss, Grabs SG.

Aargau

Bezirk Muri: Beitrag. Die Gemeindeammänner des Bezirks Muri sind willens, die Gemeinden pro Kopf 10 Franken an die Umbaukosten des Schwerstbehindertenheims Roth-Haus in Muri übernehmen zu lassen.

Neue Zuger Zeitung

Baden: Projekt. Das Personalhaus des Krankenhauses, das im Besitze der Stadt ist, soll für 3,3 Millionen Franken umgebaut und saniert werden. Aus den 34 Zimmern sollen nach einer Aufstockung 28 Studios entstehen.

Badener Tagblatt

Brugg: Einweihung. Im Juni wurde der Neubau des Brugger Krankenhauses offiziell eingeweiht. Die Ärzteschaft des Bezirks führte dazu einen Kindermalwettbewerb durch. Einige dieser Arbeiten werden nun im Heim aufgehängt.

Aargauer Tagblatt

Hausen: Auflage. In Hausen lag das Projekt des Regionalen Wohnheims für Behinderte auf. Man hofft auf eine Realisierung bis 1998.

Badener Tagblatt

Laufenburg: Wechsel. Der Leiter des Altersheims Klostermatte hat nach massiven Vorwürfen und Intrigen das Handtuch geworfen.

Aargauer Tagblatt

Menziken: Baubeginn. Im Juli beginnen die Arbeiten am Neubau des geplanten Leichtpflegeheims Falkenstein. Das Heim soll im Herbst 1997 bezugsbereit sein. Die Baukosten werden mit 10 Millionen Franken veranschlagt.

Aargauer Tagblatt

Schöftland: Erweiterungskonzept. An der Generalversammlung des Vereins Regionales Alterszentrum Schöftland wurde orientiert, dass zum einen die Alterswohnungen im Herbst bezogen werden können, zum anderen für das Altersheim weitere Ausbaupläne bestehen, um Küche, Speisesaal, Büro, Cafeteria und Mehrzweckräume grosszügiger zu gestalten.

Zofinger Tagblatt

Schöftland: Familienfeste. Das Alterszentrum Schöftland preist eine neue Dienstleistung an: Damit Familien ihre Feste mit ihren Betagten feiern können, bietet das Heim seine Räume für entsprechende Familienfeste an.

Aargauer Tagblatt

Wohlen: Bauerei. Neue WC-Anlagen, andere Briefkästen, ein frisch gestalteter Empfang und erneuerte Brandschutzanlagen: Der Umbau und die Renovationsarbeiten im Alters- und Pflegeheim Bifang in Wohlen gehen weiter.

Aargauer Tagblatt

Appenzell-AR

Lutzenberg: Vermächtnis. Das Altersheim Brenden in Lutzenberg erhielt von einer verstorbenen Bewohnerin deren ganzes Vermögen testamentarisch vermacht.

Ostschweizer Tagblatt

Basel-Landschaft

Binningen: Züglete. Mit Zivilschutz-Hilfe sind einige Bewohner des Binninger Alters- und Pflegeheims Langmatten in ein Provisorium umgezogen, um dort das Ende der Umbauarbeiten abzuwarten.

Binninger Anzeiger

Niederdorf: Sanfte Änderungen. Im Alters- und Pflegeheim Zum Gritt Niederdorf soll mit sanften Änderungen sichergestellt werden, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auch bei Pflegebedürftigkeit das Zimmer nicht mehr wechseln müssen.

Waldenburger Anzeiger

Basel-Stadt

Basel: Vertrag. Krankenkassen und Heime haben sich darauf geeinigt, dass die Kassen für Pflegeleistungen in Tagespflegeheimen pro Tag eine Pauschale von 16 Franken bezahlen.

Schweiz. Depeschenagentur

Basel: Info-Abend. Dem Ruf der Altersheime in der kritischen Öffentlichkeit war die Mitgliederversammlung der Basler Alters- und Pflegeheime gewidmet. Dabei kam auch das umstrittene System zur Ermittlung der Pflegebedürftigkeit zur Sprache.

Basler Zeitung

Basel: Aus. Ende August muss das Kindernest im Gundeliquartier Basel den Betrieb einstellen. Das kleinste der subventionierten Basler Tagesheime hat die im neuen Subventionsvertrag festgeschriebene höhere Auslastung nicht erreicht und steht vor einem Schuldenberg.

Basler Zeitung

Riehen: Neunutzung? Wenn nach dem Bau des Holbeinhofs in Basel das jüdische Altersheim La Charmille in Riehen dorthin zieht, wird das bisherige Gebäude leer. Derzeit prüft der Gemeinderat, ob das Haus als Pflegeheim weitergeführt werden kann.

Riehener Zeitung

Bern

Bern: Pflege-WG. Seit Anfang März leben im Stadtberner Krankenhaus Alexandra acht pflegebedürftige betagte Frauen in einer familiären Atmosphäre zusammen in einer Wohngruppe. Schon nach zwei Monaten stellen die Verantwortlichen eine deutlich verbesserte Lebensqualität fest.

Schweiz. Depeschenagentur

Brienz: Entschieden. In Brienz wurde das vom Preisgericht in einem Planungswettbewerb als Gewinner hervorgegangene Projekt für die Sanierung und Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Birgli vorgestellt. Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich im 1. Quartal 1998 begonnen.

Berner Oberländer Nachrichten

Muri: Abgelehnt. Das Gemeindeparlament Muri hat eine Motion abgelehnt, die die Schaffung einer Ombudsstelle für Heimbewohner gefordert hatte.

Berner Zeitung

Niederbipp: Zivilschutz-einsatz. Während zwei Wochen war der Sanitätsdienst der Zivilschutzorganisation Niederbipp im Altersheim Jurablick im Einsatz.

Berner Rundschau

Oberbipp: Opposition. Die Absicht der Berner Polizeidirektion, eine Abteilung der Anstalten Hindelbank in das leerstehende Schulheim Oberbipp zu verlegen, stösst nicht nur beim Gemeinderat auf Opposition. In einer Fragestunde im Grossen Rat verlangte ein Parlamentarier Auskunft über die leerstehenden Jugendheime im Oberaargau.

Berner Rundschau

Riggisberg: Umzug. Für 4,8 Millionen Franken werden Alleeuh und Landhus im Wohn- und Pflegeheim Riggisberg renoviert und modernisiert. Während den neunmonatigen Bauarbeiten ziehen die rund 60 Bewohner ins alte Spital Belp.

Berner Zeitung

Spiez: Neue Lifthanlage. Die Mitgliederversammlung des Vereins Oberländischer Krankenheime Gottesgnad hat die Erneuerung der Lifthanlage sowie die Neugestaltung der Kehrrichtentsorgung im Asyl Gottesgnad in Spiez beschlossen. *Berner Oberländer*

Thun-WG. Seit Mitte April ist in Thun eine Wohngemeinschaft für desorientierte Betagte im Betrieb. Die WG ist die dem Alterswohn- und Pflegeheim Gutknecht-Stiftung angeschlossen. *Berner Oberländer*

Utzigen: Kein Verkauf. Zumindest bis 2004 soll das Gut Le Sergent dem Oberländischen Pflege- und Altersheim Utzigen erhalten bleiben; so wollen es die Delegierten. *Der Bund*

Weissenburg: Besteuerung. Auf Initiative eines einzelnen – Sozialpädagoge Hansueli Birnstihl – hin sind seit 1992 im Berner Oberland drei Heime für verhaltensauffällige Jugendliche unter der Bezeichnung Jugendheime Sternen entstanden. Sie arbeiten ohne staatliche Unterstützung. Da die Institutionen als private Einzelfirma eingetragen sind, werden sie happig besteuert, was das ganze Werk in Frage stellt. Gleichzeitig wird aber in Diemtigen eine vierte Zweiginstitution eröffnet. *Der Bund*

Freiburg

Bösingen: Pflegestation. Das Geschäftsjahr 1995 der Stiftung St. Wolfgang war gekennzeichnet von Plänen für die zukünftige Betagtenbetreuung. Das Projekt einer Dezentralen Pflegestation in Bösingen wird jetzt konkret. *Freiburger Nachrichten*

Graubünden

Disentis: Eingeweiht. Mitte Mai wurde in Disentis das Pflegeheim Sursassiala eingeweiht und feierlich in Betrieb genommen. Das Heim der drei obersten Gemeinden des Vorderrheintals mit seinen 36

Betten wurde dabei der Öffentlichkeit vorgestellt. *Bündner Zeitung*

Schiers: Neues Leitbild. Die Flurstiftung Regionalspital, Alters- und Pflegeheime Prättigau hat sich ein neues Leitbild und Leitmotiv gegeben. «Wir betreuen mit Herz» heisst die Devise. *Klosterser Zeitung*

Luzern

Eschenbach: Tiergehege. Beim Betagtenzentrum Döselen in Eschenbach soll ein kleines Tiergehege für Enten erstellt werden. *Neue Luzerner Zeitung*

Hergiswil: Namensänderung. Die Durchgangsstation für Mutter und Kind in Hergiswil heisst neu Haus für Mutter und Kind. *Neue Luzerner Zeitung*

Kriens: Eröffnung. Die Stiftung Brändi hat in Kriens das neugebaute Arbeits- und Wohnzentrum eingeweiht und dem Betrieb übergeben. Hier werden 140 Arbeitsplätze und 35 Wohnplätze für behinderte Menschen angeboten. *Neue Luzerner Zeitung*

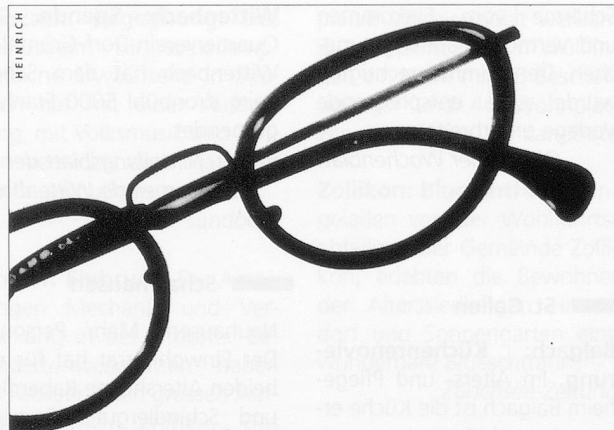
Meggen: Gehege. Das Alters- und Pflegeheim Sunnezil in Meggen hat ein Kleintiergehege mit Ziegen erhalten. *Luzern heute*

Schüpfheim: Sanierung. Das Personalhaus des Alters- und Pflegeheims Schüpfheim soll mit einem Aufwand von 800 000 Franken saniert werden. Die 25jährige Gebäudehülle hat gelitten. *Neue Luzerner Zeitung*

Wolhusen: Rückkehr. Nach Umbau sind die Pensionäre mit Hilfe der Zivilschutzorganisation wieder ins Pflegeheim Berghof zurückgekehrt. *Wolhuser Bote*

Obwalden

Sarnen: Neuverteilung. Die Einwohnergemeinde Sarnen will ihren Beitrag an die Bewohner im Betagtenheim am



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

B+D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG
Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 967 35 35, Fax 091 966 11 55

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 748 90 00, Fax 062 748 90 10

WMC-Verwaltung + Beratung AG
Röschenerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 716 11 11, Fax 061 716 11 16

Informationen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 748 90 00) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.



DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

Schärme vom Einkommen und Vermögen abhängig machen. Den Stimmberechtigten wurde eine entsprechende Vorlage unterbreitet.

Obwaldner Wochenblatt

St. Gallen

Balgach: Küchenrenovierung. Im Alters- und Pflegeheim Balgach ist die Küche erneuert worden.

Die Ostschweiz

Oberuzwil: Neuanfang. Mit einer neuen Leitung und einem neu überdachten Konzept versucht das Jugendheim Platanenhof, nach Turbulenzen und personellen Abgängen wieder Stabilität zu erreichen.

Anzeiger St. Gallen/Appenzell/Liechtenstein

Rorschacherberg: Maimarkt. Das regionale Pflegeheim Rorschacherberg lud zum Maimarkt, an welchem man auch seine Gesundheit testen konnte.

Ostschweizer Tagblatt

St. Gallen: Neue Küche. Das Bürgerspital St. Gallen erhält eine neue Küche; gleichzeitig werden die Kanalisation erneuert, ein Warenlift eingebaut und die Mauern entfeuchtet.

St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Erweiterung. Das Altersheim Rotmonten in St. Gallen steht vor einem grossen Bauprojekt. Ab Mitte August wird das Gebäude aufgestockt und die Infrastruktur erneuert. Die Bewohnerschaft wohnt während der einjährigen Bauphase in Wohnungen der Überbauung Bach-St. Georgen.

Die Ostschweiz

Widnau: Konzert. Die Widnauer Musikgesellschaft Konkordia spielte im Altersheim Augiessen ein Frühlingskonzert.

Die Ostschweiz

Wil: Ausstellung. Bis Mitte Juli waren im Altersheim Sonnenhof in Wil die Bilder von Gisela Buomberger zu sehen.

Neues Wilder Tagblatt

Wittenbach: Spende. Der Quartierverein Dorf-Grüntal in Wittenbach hat dem Schulheim Kronbühl 5000 Franken gespendet.

Mitteilungsblatt der Gemeinde Wittenbach

Schaffhausen

Neuhausen: Mehr Personal. Der Einwohnerrat hat für die beiden Altersheime Rabenfluh und Schindlergut 8,5 neue Pflegestellen bewilligt, um dem steigenden Pflegeaufwand zu entsprechen.

Schaffhauser AZ

Neuhausen: Versteigerung. Im Behindertenwohnheim Rabenfluh ist in einer Projektwoche ein filigraner Wandbehang aus Ton entstanden, der versteigert werden soll.

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhausen: Einzelzimmer. Im Männerheim Schönhalde in Schaffhausen sollen vermehrt Einzelzimmer angeboten werden können, was entsprechende Umbauarbeiten bedingt. Studien sind im Gange.

Schaffhauser AZ

Stein am Rhein: Aktivitäten: Ein Frühlingsspaziergang mit dem Samariterverein, eine Magic-Show und ein Frühlingbrunch mit den Angehörigen: das die Leckerbissen des Programms des Alters- und Pflegeheims Stein am Rhein.

Bote vom Untersee

Schwyz

Bezirk Küssnacht: Altersleitbild. Der Bezirk Küssnacht hat ein Altersleitbild erarbeitet. Darin kommt man zum Schluss, dass die vorhandenen Alters- und Pflegeplätze zahlenmässig ausreichend sind.

Freier Schweizer

Immensee: Verschönerung. Im Rahmen einer schlichten Feier wurde beim Alters- und Pflegeheim Sunnehof in Immensee eine Reihe von elf gesponsorten Bäumen eingeweiht.

Freier Schweizer

Lachen: Heimfest. Mit einem Riesenfest sammelte das Altersheim Biberzelten in Lachen Geld für ein Pensionärsweekend im Tessin.

March-Anzeiger

Siebnen: Abbezahlt. Die Kirchgemeinde Siebnen konnte dank grosszügiger Spenden den Schuldbrief von 250 000 Franken des Alters- und Pflegeheims Siebnen nach 15 Jahren abzahlen.

March Höfe Zeitung

Solothurn

Kanton Solothurn: Festhalten. Die Regierung will sich weiterhin an den Heimplanungsbeschluss halten. Nachdem der umstrittene Beschluss von 1994 infolge Formfehlers gar nicht rechtskräftig geworden ist, will die Behörde 1997 mit einer aktualisierten Fassung aufwarten.

Oltner Tagblatt

Breitenbach: Neues. Gemäss dem Jahresbericht des Alterszentrums Breitenbach wurden im letzten Jahr der externe Mahlzeitendienst sowie das Altersturnen ausgebaut und der Pflegedienst reorganisiert. Neu wird in Pflegegruppen gearbeitet.

Basellandschaftliche Zeitung

Oensingen: Zertifiziert. Mit Stolz durfte in Oensingen Vebo-Direktor Martin Plüss von der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme das SQS-Zertifikat ISO 9001 entgegennehmen. Gleichzeitig wurde orientiert, dass die Gärtnerei und das Wohnheim in Matzendorf ihren Betrieb aufgenommen haben, während die Werkstätte Oensingen im Herbst ihr Platzangebot von 200 auf 300 erweitern kann.

Solothurner Zeitung

Zuchwil: Namenwechsel. Das Wohnheim für Behinderte in Zuchwil wurde auf den neuen Namen Kontiki getauft.

Solothurner Zeitung

Thurgau

Aadorf: Betreutes Wohnen. Der Gemeinderat will räumliche Voraussetzungen für Betreutes Wohnen im Alters- und Pflegeheim Aaheim schaffen. Die Gemeindeversammlung bewilligte einen entsprechenden Umbaukredit.

Der Landbote

Arbon: Investitionen. Das Regionale Pflegeheim Arbon erhält einen neu gestalteten Eingangsbereich und erfährt eine Umgestaltung in der Cafeteria.

Bodensee-Zeitung

Münsterlingen: Wellenspielfest. Das Wohnheim Wellenspiel auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen lud zum zweiten Mal zum öffentlichen Wellenspielfest ein.

Thurgauer Volkszeitung

Steckborn: Spatenstich. Mit dem Bau eines Mehrzweckgebäudes für das Sonderschulheim Glarisegg bei Steckborn konnte begonnen werden.

Schaffhauser Nachrichten

Romanshorn: Umbauende. Das Heim Betula für psychisch beeinträchtigte Menschen ist für 2,9 Millionen Franken umgebaut und vergrössert worden. Es bietet neu 24 Plätze.

Bodensee-Zeitung

Uri

Schattdorf: Steigend. Mit einem steigenden Pflege- und Betreuungsaufwand hat sich das Betagtenheim Schattdorf zu beschäftigen. Das Grundpflege-Mobiliar wurde im Rahmen der Möglichkeiten kontinuierlich ergänzt, heisst es im letzten Jahresbericht.

Neue Urner Zeitung

Zug

Cham: Neubauplanung. Das Behindertenheim Schmetterling plant einen Neubau in Cham mit gleichzeitiger Erhöhung der Heimplätze. Das Neubauprojekt liegt dem Departement des Innern zur Stellungnahme vor.

Neue Zuger Zeitung

Zürich

Bäretswil: Sommerfest. Mit einem Sommerfest wurde im Kinderheim Sunnemätteli der Kinderspielplatz der Entlastungsgruppe eingeweiht.

Neue Zürcher Zeitung

Bauma: Rollstuhlgängig. Das Altersheim Bändler in Bauma hat eine Umbauphase hinter sich. Das Heim wurde rollstuhlgängig gemacht, der Brandschutz wurde verbessert, und das Heim erhielt eine Cafeteria.

Der Landbote

Rämismühle: Eingeweiht. Der Verein Heimstätte Rämismühle hat den Neubau des Pflegewohnheims Karmel ein-

geweiht und der Bevölkerung anlässlich eines Tages der offenen Tür vorgestellt. Mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten geht eine fünfjährige Planungs- und Bauperiode zu Ende.

Richterswil: Sitzplatz. Das Altersheim Wisli in Richterswil hat als weiteres Geschenk zu seinem 20. Geburtstag einen Sitzplatz erhalten.

Anzeiger vom Zürichsee

Rüschlikon: Wohngruppe. Im Rüschliker Altersheim Abegg-Huus, wird auf Mitte Jahr eine Wohngruppe für Menschen mit Demenz-Erkrankungen eingerichtet.

Anzeiger des Wahlkreises Thalwil

Seuzach: Begegnung. Das Beatusheim für seelenempfindliche Erwachsene in Seuzach hat mit einer Ausstellung, mit Volksmusik und Tänzen versucht, eine Plattform für Begegnungen zu bieten.

Der Landbote

Urdorf: Einbruch. Die Abteilungen Mechanik und Verpackung in der Urdorfer Behindertenwerkstätten haben im Februar einen grossen Auftragsseinbruch erlitten. Das Auftragsvolumen sank bis zu 50%.

Limmattaler Tagblatt

Winterthur: Umstrukturierung. Die Brühlgut-Stiftung wartet mit Neuerungen auf: Ab 1997 sollen 24 geschützte Arbeits- in Beschäftigungs-

plätze umgewandelt werden. Zudem plant man in Wülflingen ein Heim mit 35 Beschäftigungs- und 40 Wohnplätzen.

Der Landbote

Zollikon: Blueschtfahrt. Eingeladen von der Wohlfahrtsabteilung der Gemeinde Zollikon, erlebten die Bewohner der Alterssiedlungen Hinterdorf und Sonnengarten eine wunderbare Blueschtfahrt.

Zürichsee-Zeitung

Stiftungsversammlung 1996 von Pro Senectute in Solothurn

BUNDESRÄTIN RUTH DREIFUSS: NEUE PRÄSIDENTIN VON PRO SENECTUTE SCHWEIZ

Zürich, 24. Juni 1996 (psinfo). An der Stiftungsversammlung von Pro Senectute in Solothurn vom 24. Juni 1996 wurde Bundesrätin Ruth Dreifuss unter dem grossen Applaus der rund 70 anwesenden Mitgliedern zur Nachfolgerin des scheidenden Präsidenten Bundesrat Flavio Cotti gewählt. In ihrer Begrüssungsansprache machte die Sozialministerin deutlich, wie wichtig ihr die Anliegen der älteren Menschen in unserem Land sind, die sich in jüngster Zeit mit Veränderungen auf mehreren Ebenen der Sozialversicherung – Krankenversicherung, AHV, Ergänzungsleistungen (EL) – konfrontiert sehen. Als Präsidentin von Pro Senectute wird Bundesrätin Ruth Dreifuss die oberste Verantwortung für die Stiftung tragen.

Als ein ausserordentlich wichtiges Ergebnis der Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) bezeichnete die neu gewählte Pro Senectute-Präsidentin, Bundesrätin Ruth Dreifuss, die verstärkte Solidarität zwischen jung und alt. Der in den letzten Jahren erfolgte Run auf Kollektivversicherungen und Biligkassen habe sich zusammen mit den verschiedenen Kassenfusionen sehr negativ auf die Prämien der älteren Menschen ausgewirkt und zu einer eigentlichen Entsolidarisierung geführt. Mit dem neuen KVG habe die durchschnittliche Prämienhöhe für einen bedeutenden Teil der älteren Bevölkerung gesenkt werden können. Die Prämienverbilligung habe allerdings auch einen Nachteil mit sich gebracht: 5 bis 10 Prozent der Ergänzungsleistungsbezüger/innen fielen wegen der Abschaffung des Prämienabzugs und der unveränderten Einkommensgrenze aus

der EL-Berechtigung. Um diesem Mißstand entgegenzuwirken, hat der Bundesrat an seiner Sitzung vom vergangenen Montag, 17. Juni 1996, eine Verordnungsanpassung beschlossen, die eine Erhöhung der EL-Einkommensgrenze um den Betrag der kantonalen Durchschnittsprämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung vorsieht. Durch diese ab 1. Januar 1997 gültige Massnahme werden die ehemaligen EL-Bezüger/innen wieder ins EL-System integriert.

Bezüglich der 3. EL-Revision konnte Bundesrätin Ruth Dreifuss Pro Senectute, welche sich am Vernehmlassungsverfahren mit Forderungen wie Bruttostatt Nettomiete oder Aufhebung des monatlichen Maximums beteiligt hat, über den neuesten Stand dieser sozialpolitisch sehr wichtigen Vorlage informieren: Der Bundesrat werde die Botschaft voraussichtlich im

August/September verabschieden, damit die parlamentarische Behandlung noch dieses Jahr beginnen könne. Die neue Pro Senectute-Präsidentin unterstrich die bedeutende sozialpolitische Stellung der EL und betonte, dass das Gesetz für Ergänzungsleistungen sogar zum Leitgesetz für andere Sozialbereiche geworden sei. Sie hielt zudem klar fest, dass vom Bund her überhaupt noch keine Entscheidungen gefallen seien, wie sich der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen gestalten werde. Bei einem so wirksamen und unverzichtbaren sozialpolitischen Instrument, wie es die EL in der heutigen Form darstellen, könnten nicht leichtfertig Änderungen vorgenommen werden, sondern es müsste mit allen beteiligten Partnern eingehend diskutiert werden. Sie trug damit dem Anliegen des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz Rechnung, der dafür eintritt, dass in den Bereichen Altershilfe, Spitex und Ergänzungsleistungen die Bundeskompetenz und Bundestätigkeit erhalten bleiben. Denn nur so könne gewährleistet werden, so Stiftungsratspräsident Albert Eggli, dass das soziale Netz für ältere Menschen in der Schweiz nicht schnell grosse Löcher bekomme.

Zum dritten grossen Diskussionspunkt der Sozialversiche-

rung, zur 10. AHV-Revision und ihre konkreten Auswirkungen für die älteren Menschen, nahm Alfons Berger, Vizedirektor im Bundesamt für Sozialversicherung und Mitglied des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz, Stellung. Die 10. AHV-Revision bringt gezielte Leistungsverbesserungen und gilt vor allem als Gleichberechtigungsrevision, welche sich dem gesellschaftlichen Wandel anpasst. Die Befürchtungen, dass im Jahr 2001, wenn alle laufenden Renten in das neue ab 1. Januar 1997 gültige Recht überführt werden, mit Rentenverschlechterungen zu rechnen sei, konnte er klar entkräften, denn solche Verschlechterungen sind von Gesetzes wegen ausgeschlossen. Mit Inkrafttreten der 10. AHV-Revision steht zudem eine weitere Rentenerhöhung an, die gemäss Gesetz – auch bei kleiner Teuerung – spätestens alle zwei Jahre vorgenommen wird.

Die Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz verabschiedete neben dem scheidenden Präsidenten Bundesrat Flavio Cotti auch den im April 1996 nach 30jähriger Amtszeit in den Ruhestand getretenen Zentralsekretär Dr. Ulrich Braun und begrüßte seinen Nachfolger Martin Mezger.